

Markt. Aufgetrieben: 541
der, 81 Stiere, 47 Schweine.
1. Sorte 67, 2. 62, 3. 57.
60, 2. 53, 3. 51, Stiere 1.
Schweine 1. Sorte 58, 2. 55,
3. 52, 4. 49, 5. 46, 6. 43,
7. 40, 8. 37, 9. 34, 10. 31,
11. 28, 12. 25, 13. 22, 14. 19,
15. 16, 16. 13, 17. 10, 18. 7,
19. 4, 20. 1, 21. 0, 22. 0, 23. 0,
24. 0, 25. 0, 26. 0, 27. 0, 28. 0,
29. 0, 30. 0, 31. 0, 32. 0, 33. 0,
34. 0, 35. 0, 36. 0, 37. 0, 38. 0,
39. 0, 40. 0, 41. 0, 42. 0, 43. 0,
44. 0, 45. 0, 46. 0, 47. 0, 48. 0,
49. 0, 50. 0, 51. 0, 52. 0, 53. 0,
54. 0, 55. 0, 56. 0, 57. 0, 58. 0,
59. 0, 60. 0, 61. 0, 62. 0, 63. 0,
64. 0, 65. 0, 66. 0, 67. 0, 68. 0,
69. 0, 70. 0, 71. 0, 72. 0, 73. 0,
74. 0, 75. 0, 76. 0, 77. 0, 78. 0,
79. 0, 80. 0, 81. 0, 82. 0, 83. 0,
84. 0, 85. 0, 86. 0, 87. 0, 88. 0,
89. 0, 90. 0, 91. 0, 92. 0, 93. 0,
94. 0, 95. 0, 96. 0, 97. 0, 98. 0,
99. 0, 100. 0.

Volton-Theater
alle des Hotel Borghaus.
Mittwoch den 3. Mai:
**e-Zauber-
Concert-
Soirée**
Musikanten
Virtuosen
Chorleiter
Wolton.

Die bezauberten Enten!
Professioneller-Concert
am Crystal-Piano.
Freie der Plätze:
Orchester 1.50 M., 1.
2. 1.00 M., 3. 0.50 M., 4. 0.25 M.,
Vorverkauf in der Cigarren-
von 3 M. Müller, Cere-
de 26: Nummerierter Speer-
1. Platz 80 Pf. bis 7 Uhr.
2. Platz 40 Pf. bis 7 Uhr.

**Taschen-
Fahrplan,**
Seilage
Neu-Grevenbr. 3g.,
van Haag, Neuf.

**Die beste
rde-Lotterie**
Neubrandenburger.
bestimmt am 10. Mai cr.
1. M. Liste u. Porto 30 Pf.
im 1. Equipage mit 4 hoch-
den; es kommen außerdem
1000 80 Pf. edle Rote und
de u. i. w.

Joseph, Neubrandenburg,
ernehme den Verkauf der
Toilette-
in Cream-Lanolin
fabrik, Martinkende 6, Berlin.
aus der Haut
mit dem Lanolin
zur Beseitigung
aller Hautkrankheiten
wie Schuppen,
Wunden, Ausschlag,
etc. etc. etc.
aus der Haut
mit dem Lanolin
zur Beseitigung
aller Hautkrankheiten
wie Schuppen,
Wunden, Ausschlag,
etc. etc. etc.

Markt 50 Pf.
mco ein 10 Pf. Badet-
lette-Sette, fortsetzt in
Sonig u. Glycerin-
allen Hautkrankheiten sehr
n.

Illen & Co., Crefeld,
u. Parfümeriefabrik.
Künstl. Zähne setzen ein
Zahnschmerz beseitigen
Schulz, Neuss,
Crefeldstr.
Condit. Herrn Mertens.
r heutigen Nummer
Gratisbeilage eine
ff zur Erinnerung
die Jubelfeier
nuz des hochw.
bischofs von Köln
s Cardinal Klementz

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.
Redaction: Hof. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Nr. 100.

Donnerstag, 4. Mai 1893. (Monta.)

20. Jahrgang.

Deutschland.
Berlin, 3. Mai.
„Lieb Vaterland magst ruhig sein.“
Es ist nicht so schlimm um uns Deutsche bestellt, als die Herrn vom ewigen Säbelgerassel es machen wollen, es steht auch um uns Rheinländer nicht so schlimm, selbst beim Ausbruch eines Krieges, den Gott verhüten wolle und den nur die Leute mit der gefärbten „Militärvorlagebrille“ in ihren ersten Facillen bereits erkennen zu können glauben. Man pocht von Seiten der Militärschwärmer immer so stark auf das Urtheil der Sachverständigen. Nun wohl, so gestatte man uns heute auch über diesen Punkt einen Sachverständigen zu hören. Es ist der bekannte Militärschriftsteller und Officier F. Scheibert, welcher über die französischen Festungsanlagen, nach dortigen Quellen das Folgende berichtet:
„Reiden wir die Lehren des Werkes in präcise allgemeine Sätze, so gipfeln sie darin, daß Deutschland 1) für die erste Zeit nach Eröffnung des Krieges an Feld-Armeen um ebenso viel stärker ist, als es weniger Festungsbesatzungen braucht als Frankreich. 2) Daß also die Wahrscheinlichkeit eine verschwindende ist, daß die Franzosen bei dieser momentanen Minderzahl, welche für den Feldgebrauch verfügbar ist, es wagen werden, die deutschen Grenzen zu überschreiten, da sie dafür jedenfalls theuer büßen müßten. 3) Daß das deutsche Uebergewicht gerade nur so lange dauert, als bis die Mobilisierung der ganzen französischen Armee vollendet ist; dann allerdings sinkt die Waagschale wieder in das Gleichgewicht zurück.“
Nur immer ruhig But halten, dann hat der Militärschwallus keine Gewalt über uns. Vor allem aber: „Nange machen gilt nicht!“
Die „Post“ schreibt: Nach den Mittheilungen des Reichskommissars für die Weltausstellung in Chicago zeigte sich bei der Eröffnung der Ausstellung die deutsche Abtheilung als am weitesten in der Vollenbung vorgeschritten und fand vielseitige Anerkennung. Der Empfang des Reichspräsidenten Cleveland in ihr gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung.
Ein Gelegenheitswurf, betreffend die Gewährung von Unterstützungen an Invaliden aus den Kriegen vor 1870 und an deren Hinterbliebene behufs der Gleichstellung mit denen des Krieges von 1870/71 ist dem Bundesrath zugegangen. Darnach sollen die Invaliden aus

den Kriegen vor 1870 im Falle und für die Dauer der Bedürftigkeit und Würdigkeit zu den zuständigen Behörden fortlaufende Zuschüsse zur Erreichung derjenigen Beträge gewährt werden, die ihnen nach dem Gesetz vom 27. Juni 1871 und nach dem Gesetz vom 31. März 1873 nebst Abänderungen und Ergänzungen zustehen würden. Diefelbe Bestimmung wird in Vorschlag gebracht in Betreff der Hinterbliebenen. Eine Nachzahlung für die zurückliegende Zeit ist ausgeschlossen. Die Verrichtung der Kosten erfolgt aus dem Reichsinvalidenfonds. Die Kosten werden auf 1,250,000 M. normirt.
Für die diesjährige Nordlandsreise des Kaisers werden nach Wilhelmshavener Berichten ganz außergewöhnliche Vorbereitungen getroffen. Bekanntlich wird in diesem Jahre der Kaiser auf seiner Reise von seiner Gemahlin und dem Kronprinzen begleitet sein. Dabei soll die gesamte Manöverflotte, soweit die ihr angehörigen Schiffe dienstlich abkömmlich sind, der kaiserlichen Familie auf dem südlichen Theil der Nordlandsreise das Geleit geben. Bis zu welchem Hafen, darüber sind nähere Bestimmungen noch nicht ergangen. Doch neigt man allgemein zu der Annahme, daß mindestens eine Division der Manöverflotte der „Hohenzollern“ bis zum Sognefjord, woselbst die Kaiserin längeren Aufenthalt zu nehmen gedenkt, folgen wird.
Die Mehrzahl der Kaiserer, auf deren Abwesenheit die Compromißfreunde rechneten, ist hier angekommen und entschlossen, gegen den Compromiß zu stimmen. Die Nordd. Allgem. Ztg. überhäuft die Conservativen mit Lob, weil sie ihren ursprünglichen Widerstand gegen die Regierungsvorlage aufgegeben hätten und jetzt auch für den Compromiß des Fehden v. Huene stimmen würden.
Der Kaiser trifft heute Abend um 10 Uhr in Potsdam ein.
S. Hamburg, 3. Mai. Die Untersuchung gegen eine größere Anzahl Schaffner auf der Venloer Eisenbahn wegen Diebstahls erregt hier großes Aufsehen. Vorläufig wurden fünf Schaffner verhaftet.
Karlruhe, 3. Mai. Das Kaiserpaar, welches gestern Nachmittag nach 6 Uhr hier eingetroffen, wurde vom Großherzog, der Großherzogin und dem Erbprinzen zum Bahnhof geleitet, und verabschiedete sich auf das Herzlichste. Außerdem waren am Bahnhof anwesend der Prinz und die Prinzessin Wilhelm, Prinz

Karl, der preussische Gesandte v. Eisenbecher, General Schlichting, der Oberhofmeister Frhr. v. Edelsheim, Stadtkommandant Bräsigke und Oberbürgermeister Schnepf. Der Kaiser richtete folgendes Telegramm an den Bundespräsidenten Schenk: „Es liegt mir am Herzen, Ihnen beim Verlassen des Schweizer Bodens meinen und der Kaiserin aufrichtigsten Dank für die freundliche Begrüßung von Seiten des Bundesraths und den sympathischen Empfang, der uns von Seiten des schweizer Volkes zu Theil geworden ist, zu wiederholen und Ihnen als Repräsentanten der Schweiz und ihrer Bürger meine besten Wünsche zur Gegenwart und Zukunft des Landes auszusprechen. Wilhelm.“
Oesterreich-Ungarn.
Wien, 2. Mai. Aus der Provinz sind nirgends Ruhestörungen gemeldet. In Prag, Salzburg, Graz, Linz, Steyer, Limberg, Triest, Budapest fanden zahlreiche Arbeiterversammlungen statt. Nach den Versammlungen überließen sich die Arbeiter ihren Vergnügungen, die alle harmlos verliefen. In Wien wurden vielfach Meinungen in Arbeiterkreisen ausgesprochen, daß dieses Jahr die letzte offizielle Kaiserfeier stattgefunden hat. Die in Wien Versammelten werden wegen Störung der öffentlichen Ruhe des Landes gerichtlich bestraft.
Wien, 2. Mai. Der berühmte Laryngologe Professor Schnitzler, der seiner Zeit auch dem verstorbenen Kaiser Friedrich beiseite wurde, ist heute Nachmittag 2 Uhr, im Alter von 58 Jahren an Kothaus gestorben.
Wien, 2. Mai. Der ehemalige Statthalter, Geheimrath Freiherr von Boche, 82 Jahre alt, tödtete sich heute durch einen Sturz aus dem dritten Stock.
Wien, 2. Mai. Wegen Entlassung einiger Arbeiter, welche gestern trotz des Verbots von der Arbeit wegblieben, ist in den Fabriken von Mauthner und Desfregier und von Hoffmann Schläge und Brandel in Gabeln, ein Streik ausgebrochen, so daß die genannten Etablissements den Betrieb einstellen mußten.
Brünn, 2. Mai. Eine Arbeiterversammlung, in welcher es gestern außerordentlich tumultuös zugeht, mußte von der Behörde aufgelöst werden. Heute ist die Arbeit überall wieder aufgenommen worden.

Belgien.
Brüssel, 3. Mai. Der internationale Socialistencongreß soll nunmehr in der Zeit vom 22. bis 26. d. M. im Volkshause tagen. Es heißt bestimmt, die Königin und die Prinzessin Clementine werden diesen Sommer in Spa zubringen.
Brüssel, 3. Mai. Zuerstlässigen Meldungen zufolge beabsichtigt der Ministerpräsident Beernaert dem Könige die Entlassung des gesamten Ministeriums bei Berufung eines außerparlamentarischen Ministeriums zur Fortsetzung des Revisionswerkes zu empfehlen. Diese Absicht wird auf die Intrigue seitens der äußersten Rechten gegen die Regierung zurückgeführt.
Brüssel, 2. Mai. Die Nachricht von der Entlassung des Kriegministers Pontus bestätigt sich. Derselbe legte sein Portefeuille und das Commando aus Gesundheitsrückichten nieder. Zu seinem Nachfolger ist der General Drastime ausgerufen. Pontus übernimmt die Generalinspektion der Bürgergarde.
Frankreich.
Paris, 2. Mai. Wie der Figaro meldet, wird Kaiser Wilhelm sofort nach seiner Rückkehr die Verlobung des Prinzen von Reapel mit der Prinzessin Theodora von Schleswig-Holstein, einer Schwester der Kaiserin, proclamiren.
Paris, 3. Mai. Gelegentlich der Mairiedgeboten wurden hier insgesamt 200 Verhaftungen vorgenommen.
Marseille, 3. Mai. Der Präfect entsetzte zwei Beigeordnete ihres Postens, weil sie an einer vorgestigten Kaiserfeier-Kundgebung öffentlich theilgenommen.
Italien.
Rom, 2. Mai. Alle Nachrichten über eine Unterredung, welche der französische Gesandte Lefebvre de Behaine unmittelbar nach dem Empfang des deutschen Kaisers mit dem Papst gehabt hätte, entbehren jeder Begründung. Am Vatikan sieht man die Nothwendigkeit dieser Unterredung nicht ein, da ja Frankreich sehr wohl weiß, daß beim Vatikan ein Grund, seine Politik zu ändern, nicht vorliegt.
England.
London, 2. Mai. Zehntausend Arbeiter in Dumbie haben die Arbeit niedergelegt, weil die Löhne reducirt werden sollten.

Unter Paskern.
Eine Geschichte aus den Bergen von Dr. Karl May.
(Fortsetzung.)
„Das dürfen wir nicht,“ bemerkte Frieder. „Es geht nicht ohne Aufsehen vorüber, und dadurch werden seine Leute gewarnt. Es ist ein harter Befehl, dem es ganz gleich ist, ob die Frauen eine Stunde länger im Schacht stehen oder nicht; er thut sicher erst das Geheiß ab, ehe er zu ihnen geht, sie sind ihm sonst im Wege. Ueberdies habe ich den Proviant im Schacht gelassen, und unten sind so viele Gänge, daß sie sich gar leicht verlaufen können. Das wird er denken, wenn er hinaufsteigen sollte und sie nicht findet.“
„Das klingt allerdings wahrscheinlich, halten wir also diese Ansicht fest. Täuscht uns die Vermuthung nicht, so kehrt er heute nach Rothenthal zurück und wird seine Leute für den Abend nach dem gewöhnlichen Versammlungsort bestellen. Eine Prüfung des Steins wird darüber Sicherheit geben. Von den drei Angriffspunkten, die uns dann zu Gebote stehen, scheint mir die Beste der vortheilhafteste zu sein, oder nicht Herr Lieutenant?“
„Jedenfalls. Man fährt dort ein, läßt den Brannen für den Waldschwarzen frei und besetzt den Trichter nur von Außen, wobei man den Schmugglern ungehinderten Eingang gestattet, ihnen aber den Ausgang verweigert.“
„Ganz richtig. Wir sind also in der Hauptsache gleicher Meinung. Sie werden allerdings den Angriff leiten, mir aber gestatten, dabei gegenwärtig zu sein. Ich nehme einen meiner Affen mit, um den Abgang gleich an Ort und Stelle aufnehmen zu lassen. Es wird ein Abenteuer sein, auf welches ich mich freue. Nur wäre es wünschenswerth, die Dertlichkeit schon vorher kennen zu lernen. Wird das zu ermöglichen sein?“
„Sehr leicht, wenn der Feldbauer nicht vorher zu rückt, und ich rathe darum, so bald wie möglich aufzubrechen.“
„Ich stimme bei,“ meinte der Lieutenant. Die Einzelheiten, um welche es sich nun noch handelt, können und müssen ja den Umständen gemäß bestimmt werden.“
„Woh! Geben Sie mir jetzt zu einem kurzen Freispruch, während dessen ich die laufenden Geschäfte stellvertretend händeln übergeben und den Affen be-

nachrichten werde. Dann bin ich bereit. Sie sind wohl mit Fuhrwerk versehen?“
„Nein, wir sind nur beritten. Vielleicht darf ich bemerken, daß es gerathen sein wird, alles Aufsehen zu vermeiden und darum den Weg vereinzelt zurückzulegen, womöglich auch in Beziehung der Kleidung.“
„Das versteht sich wohl von selbst, Herr Lieutenant. Geben wir uns ein Rendez-vous, wo wir uns treffen, ohne bemerkt zu werden.“
„Eine Straße vor dem Dorfe steht eine einsame Waldschänke. Ist diese passirt, geht links ein Richtweg ab. Dürfen wir Sie auf demselben erwarten?“
„Gut. Ich werde den Wagen schon vor der Schenke verlassen und ihn retour schicken. Das Uebrige würde sich dann weiter finden.“
Er gab mit der Hand das Entlassungszeichen und begleitete die Männer bis an die Thür. Sie begaben sich in den Gasthof zurück, den sie erst verlassen, als sie den Amtshauptmann mit dem Affen vorüberfahren sahen. Unweit der Stadt schon überholten sie mit den rathen Frauen die Beamten, denen sie bald weit vorliefen.
„Eine allerliebste, kleine Episode, das mit dem Rauchfleisch und den Kartoffelfischen, nicht wahr,“ lachte der Lieutenant.
Frieder nickte vergnügt.
„Sie gestatten doch nachträglich, Sie als meinen Freund bezeichnet zu haben?“
„Ich dank Ihnen dafür! Es schien eine Ueberraschung zu sein für den Herrn. Aber darf ich vielleicht vorschlagen, uns zu trennen? Es ist besser, wenn Niemand uns bespionnen sieht. Sie reiten übers Feld an den Bachhof und binden das Pferd an den Baum. Am Bachhof bei der Brücke treffen wir nachher wieder zusammen.“
Er stimmte bei, adieu bis dahin!
Er ließ dem Braunen die Fessel schiefen und flog davon. Frieder verließ bald darauf die Straße um die Heimath auf Waldwegen zu erreichen. Als er dort ankam, fand er das Pferd bereits vor. Martha war allein in der Stube.
„Wist Du schon wider da?“ fragte sie. „Nun gehts doch noch über den Vater her!“
„Er will es net anders. Wir haben gethan, was wir konnten, vielleicht auch noch mehr, und sind nun ohne alle Schuld an ihm. Wist Du es, ertragen können, Martha?“

„Bei Dir ja, sonst nicht! Aber bang ist mir um die Mutter.“
„Die Stütze wird ihr nicht fehlen. Ist sie wohl?“
„Ja, aber sprechen mag sie nicht.“
Er rief die Eltern und gab ihnen kurzen Bescheid, verließ sich dann mit dem nötigen Licht und begab sich nach der Hedenhalde, wo der Lieutenant schon auf ihn wartete. Sie luden mit einander den Richtweg auf und trafen auf der Stelle, wo Frieder den Feldbauer mit der Peitsche geschäftig hatte, mit dem Amtshauptmann und seinem Begleiter zusammen. Beide gingen auf das Allereinfachste gekleidet, so daß Jeder, der sie nicht persönlich kannte, sie für einfache Bürger- oder Landbesitzer halten mußte.
Der Feldbauer ist noch nicht zurück. Ich ging über den Feldhof, angeblich um mich nach dem Buschweibel zu erkundigen, berichtete der Lieutenant.
„So bleibt uns freie Hand. Vorwärts, wir fahren ein!“
„Wollen wir nicht erst zum Steine gehen, um nach der Bestimmung zu sehen?“
„Ja, richtig. Das ist das Nothwendigste!“
Frieder ging voran. Sie gelangten, ohne Jemanden zu begegnen, an die Stelle. Die Zeit, in welcher die Schmuggler nachzusehen pflegten, war noch nicht da. Frieder hob den Granit empor.
Am alten Stollen, um 10 las er.
Die Andern traten hinzu, um sich zu überzeugen.
„Er hat gestern bei der Fahrt von der Brücke zurüd den Fessel gelegt. Anders ist es nicht.“
„Also um 10 Uhr,“ nickte der Amtshauptmann.
„Da bleibt uns genugsam Zeit für alle Vorbereitungen. Jetzt weiter, meine Herren!“
Der Fessel war unberührt geblieben; Frieder sentte den Stein und ging wieder voran nach der Halde zurück. Hier langte der Beamte in die Tische und brachte einen Hund schlaflos zum Vorschein.
„Sie sehen, ich bin mit dem Nötigen versehen und werde sie nicht durch den Lärm belästigen.“
Das Thor wurde geöffnet; sie traten ein. Frieder brannte die Laterne an. Die Herren langten mit zu; die Gaspele wurde über die Mündung gebracht, und paarweise langte man unten im Stollen an.
Dieser wurde auf das Sorgfältigste in Augenschein genommen, ohne daß man die Lage irgend eines Gegenstandes veränderte. An der Gefängnißkette zog der Amtshauptmann seine Schlüsselfaden wieder hervor

und öffnete. Das Licht, welches in den engen Raum fiel, ließ die vier Männer im Dunkeln und blendete den Gefangenen.
„Sind Sie endlich da?“ fragte er. „Führt mich zum Schwarzen.“
„Haben Sie so große Sehnsucht nach ihm?“ fragte der Offizier.
Jetzt erkannte der Buschweibel seinen Vorgesetzten, obgleich dieser die Uniform abgelegt hatte und in Zivilkleidern ging.
„Der Herr Lieutenant!“ rief er freudig erschrocken. Er wollte sich emporrichten; der Raum gab es aber nicht zu.
„Ja, ich bin es. Und hier an meiner Seite befindet sich der Herr Amtshauptmann, der von Ihnen zu wissen begehrt, auf welche Weise Sie in eine so blamable Lage gerathen.“
„Ich — ich wollte den Waldschwarzen fangen.“
„Sehr lobenswerth! Doch, das wollten wir Alle, ohne deshalb in eine gleiche Situation zu kommen. Erzählen Sie!“
„Ich habe den Fesselort entdeckt, wo der Waldschwarze seine Fessel niederlegt.“
„Wo ist das?“
„Droben im Walde auf einer kleinen Lichtung. Die Fessel liegen unter einem Steine.“
„Weiter!“
„Er hatte die Bande an den alten Stollen befestigt, und ich ging sie zu belauschen.“
„Ohne mir vorher Raths von ihrer Entbedung zu machen, die doch jedenfalls so wichtig war, daß Sie dies zu thun gezwungen waren?“
„Ich — ich wollte mich vorher überzeugen, ob der Fessel auch wirklich Wahrheit enthielt.“
„Wie gingen Sie das an?“
„Ich schlich mich zur angegebenen Zeit an den Stollen, erhielt aber im nächsten Augenblick einen Schlag, der mich betäubte. Als ich erwacht, lag ich hier. Ich wurde dann vor die Peitsche geführt und von ihnen zum Tode verurtheilt. Ich war geesselt und konnte mich nicht wehren. Schon lag der Strick um den Hals und ich stand unter dem Nagel, da — da —“
„Nun — da?“
„Da wurde mir das Leben geschenkt.“
„Aber doch wohl nicht bedingungslos?“
„Ich soll Mitglied werden,“ antwortete er zögernd.

(Fortf. folgt.)

größer als
 Freiheit unge-
 des Statistis-
 4 und 15
 17, 21 und
 und 180 d-
 24 und 31.
 * **Stdt.**
 hürmen der
 des heutigen
 Bischofs-
 Cardinal S-
 aberaus fest
 Morgenstun-
 schuldig
 behaupten,
 an dem fre-
 Gedächtnis
 sich aufsteige
 mit ihren 3
 an der Jesu-
 zum erschie-
 Abt ein Me-
 von dem Do-
 an den Zu-
 Eherengä-
 geleiten, wo
 brist von S-
 aberaus an-
 haltam her-
 desbeiben in
 man u. A.
 Trier. Roer-
 tularbischof-
 ungen aus
 Mainz 2c.,
 Maltheser-
 in der Don-
 Forum-Trie-
 festerlich
 wurde. Die
 der Diöcese
 im erschie-
 wändige ein-
 lerlich aus-
 Tietzblatt d-
 hochwürdig-
 unter dem
 Frementz, Q-
 Briefter un-
 * **Stdt.**
 rand bereit
 Stadt, tau-
 fest, den Be-
 um mit sei-
 langen, in
 fiden Sins-
 wurde. V-
 Ründe vor-
 Leitung des
 ein Begriffs
 den durch
 trag folgte
 das Wort,
 größerer E-
 schüler d-
 * **Stdt.**
 Redner
 feierten, den
 jegliche fest-
 dritten Me-
 schlagiger
 aus Beran-
 das sei nicht
 die wie tie-
 geben zu le-
 es uns, be-
 Nachdruck,
 Andersgläu-
 nommen.
 feierten, den
 gebühre, glü-
 vor Allem
 wenn in
 Meinung a-
 dem Beifall
 gefien, daß
 desselben W-
 * **Stdt.**
 Redakte-
 bilar spez-
 ganzen 50
 18 Jahren
 that er es
 Gottes und
 Wortes sich
 Abte und
 dabei, de-
 deutlicher K-
 zu stehen,
 kenntnis
 antwortung-
 Götrendich
 begriff.
 * **Stdt.**
 der vergan-
 dem Wilt-
 Delfassen
 Erststraße
 in Brand
 vor und di-
 die Feuer-
 nicht zu
 lich ausbre-
 * **Stdt.**
 wohnenden
 schlossen ge-
 Verdacht le-
 woch verhö-
 Bestohlene
 Couvert, in
 einzelne St-
 Zellung st-
 fürzester K-
 Heute Vor-
 Briefstollen
 des gestoh-
 enthielt.
 * **Stdt.**
 wie die Fe-
 Brandstift-
 entlassen.

